

Video: Illner – „Wen lassen wir ins Land?“



Heute Abend (22.15 Uhr, ZDF) behandelt Maybritt Illner die Frage, ob wir grenzenloses Vertrauen zu denen haben können, die wir als „Schutzsuchende“ ins Land lassen. Als fachkundige Experten hat sie eingeladen: Armin Laschet, Merkels Stellvertreter (,keine Obergrenze für Asylsuchende'), Sevim Dagdelen, Linke, (,kein Mensch ist illegal'), Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland (,Mehr Schutz für Muslime'), Peter R. Neumann, Direktor des Internationalen Zentrums für Radikalisierungs-Studien am Londoner King's College (,Resozialisierungsprogramme' für die, die ISIS den Rücken kehren), Younes Al-Amayra, Satiriker (aber: ,Der Respekt vor allen Religionen muss gewahrt bleiben').

Wir wollen hier einen weiteren Aspekt zur Sendung eröffnen, nicht den der von Merkel nach Paris durchgewinkten Terroristen, die sie heute Abend verharmlosen werden. Wir fragen: Können wir grenzenloses Vertrauen zu dem haben, was „Flüchtlinge“ uns über sich erzählen, wenn sie ins Land kommen? Wen lassen wir da in unser Land?

Drei Beispiele und das grenzenlose Vertrauen unserer Medien, unserer Journalisten, denen man wirklich alles erzählen kann und die – aus falsch verstandener Höflichkeit oder ,Respekt' – niemals eine kritische Nachfrage stellen würden:

Beispiel 1: Hussam (heute-Nachrichten, ZDF, 26.07.2015, ab 4:14)

Hussam wird vorgestellt als vom Krieg traumatisierter syrischer Jurist. Nun sieht er weder traumatisiert aus noch wie ein „Anwalt für Internationales Recht“, als der er sich ausgibt. Aber nach dem Äußeren soll man ja nicht gehen. Betrachtet man jedoch seine Englischkenntnisse, so kommen erhebliche Zweifel auf: Das englische Verb „live“ spricht er wie „life“ aus. Für jemanden, der im Internationalen Recht zu Hause ist oder gar mit internationaler Kundschaft zu tun hat, ist das kaum zu glauben.

Er beklagt in dem Beitrag in seinem schlechten Englisch nicht Kämpfe, politische oder religiöse Verfolgung, sondern dass es in Syrien schlechter und in Deutschland besser ist:

„Es ist besser für mich aus Syrien wegzugehen und mir woanders eine neue Zukunft aufzubauen. Ich bin Anwalt für Internationales Recht. Aber hier [Dresden] möchte ich nicht bleiben, was soll ich denn da, wo es Menschen gibt, die mich hassen.“

Fazit: Berufsangabe, mit der er sich als Fachkraft andienen will, ist vermutlich eine Lüge. Das Attribut „traumatisiert“ wird als Mitleidsmerkmal vorangestellt um ein schlechtes Gewissen bei den Deutschen erzeugen, die eine Begrenzung des Flüchtlingszustroms fordern. Der von Hussam empfundene Hass wird tatsächlich vorhanden sein. Die Ursache dafür zu thematisieren, eine völlig verfehlte deutsche Politik, ist zu dem Zeitpunkt (Juli) aber noch völlig tabu.

Beispiel 2: Obeida (ARD-Brennpunkt, 14.09.2015, ab 12:25)

Obeida tauchte am letzten September im ARD-Brennpunkt auf, er

saß in Salzburg fest, nachdem Deutschland sich entschlossen hatte, den Zustrom der Illegalen nur noch registriert zuzulassen. Wie es auf diesen „Schutzsuchenden“, „Traumatisierten“, „Kriegsflüchtling“ oder wie auch immer wirkte, in Salzburg zu sein, fasste er in die folgenden klaren Worte:

„Klar, es hier gibt es viel Essen und es gibt viel Wasser. Aber schau uns an, das **ist nicht das, was wir erwartet haben. Deshalb sind wir nicht nach Europa gekommen.**“

Fazit: Obaida ist ehrlich und gibt seiner Enttäuschung unverblümt Ausdruck: Rettung, Sicherheit, Versorgung, das ist es nicht, was er sucht, nicht für eine Nacht. Die Presse nimmt das ohne Nachfrage als gegeben hin. Als sich herausstellt, dass Obaida die illegale Einreise nach Deutschland doch noch bewerkstelligen konnte, freut sich die Sprecherin in erleichtertem Tonfall:

Kurz vor der Sendung erreicht uns die Nachricht, dass er es dann doch noch nach Deutschland geschafft hat.

Beispiel 3: Nashat Zein Alabden (Hallo Niedersachsen, NDR 3, 14.09.2015, ab 0:23)

Nashat, ebenfalls ein „studierter Jurist“, beklagt sich bitter darüber, dass er sich zusammen mit so vielen Flüchtlingen in Friedland aufhalten muss (0:23): *„Wenn ihr mir nicht helfen könnt, dann gebt mir meinen Pass und dann gehe ich. Dann gehe ich in irgendein Land.“*

Seine Kritik richtet sich dagegen, dass er bereits seit 5 Monaten dort sein muss und dass es in Friedland sehr eng ist. Ein Mitflüchtling ergänzt, man müsse aus den Toiletten trinken (2:15).

An dieser Stelle hält der NDR als einziger der drei Sender der

Behauptung mit der Toilette ein Stückchen Wahrheit entgegen, es gebe dreimal täglich Essen und Trinken, wenn auch nach 2 Stunden Wartezeit. Warum der Syrer nicht aus dem Waschbecken trinkt statt aus dem Klo, fragt der NDR nicht. Aber zurück zum enttäuschten Nashat Zein Alabden.

Er hatte hier in Deutschland etwas ganz anderes erwartet (0:58):

Freunde haben mir von dem hohen Lebensstandard und dem Respekt vor Menschenrechten in Deutschland erzählt. Und ich habe auf ein besseres Leben und eine Schulausbildung für meine Kinder gehofft. Ich hoffe, dass es außerhalb des Lagers besser ist.

Seine eigene Zukunft stellt er sich so vor (3:03), dass er gerne noch den Master in Jura machen will.

Fazit: Auch hier kein Wort von Krieg, politischer oder religiöser Verfolgung, sondern die (enttäuschte) Erwartung des gelobten Landes. Und die naive Vorstellung, mal was ganz Großes zu werden, Master für Jura.

Wie viel Zeit notwendig sein wird, bis er überhaupt die sprachlichen Voraussetzungen besitzen wird, um an einer juristischen Vorlesung teilzunehmen, sodann für das Studium selbst, wird weder von Nashat noch vom NDR hinterfragt. Für beide scheint es auch selbstverständlich zu sein, dass der deutsche Steuerzahler in dieser Zeit seine Frau und seine vier Kinder zu ernähren hat.

Und einen sollte man auch noch erwähnen, der das Ganze treffend zusammenfasst:

Ahmed Abdal aus Syrien. So wie er stellen es sich viele hier vor: „Wenn wir jetzt in Deutschland sind, geben sie uns ein Haus und ein Einkommen in einer guten Gegend. Und dann werde ich Arbeit suchen.“

Die lassen wir in unser Land.